

Ökonomie für den Menschen

Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft

Bearbeitet von
Amartya Sen, Christiana Goldmann

1. Auflage 2002. Taschenbuch. 432 S. Paperback
ISBN 978 3 423 36264 1
Format (B x L): 13,5 x 21 cm

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

dtv

Als einer der bedeutendsten Wirtschaftstheoretiker der Gegenwart fordert Amartya Sen die Moral in der Marktwirtschaft ein und packt das Weltproblem Nr.1 an: die sich immer weiter öffnende Schere zwischen dem global agierenden Turbokapitalismus und der zunehmenden Arbeitslosigkeit und Verarmung. Dieses engagierte Buch hat er für die breite Öffentlichkeit geschrieben: Eindringlich stellt er dar, daß Freiheit, Gleichheit und Solidarität keine abstrakten Ideale sind, sondern fundamentale Voraussetzungen für eine prosperierende, gerechte Weltwirtschaft.

Amartya Sen, geboren 1933, lehrt Wirtschaftswissenschaften an der Universität Cambridge. Er erhielt 1998 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften für seine Arbeiten zur Wohlfahrtsökonomie und zur Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung.

Amartya Sen

Ökonomie
für den Menschen

Wege zu Gerechtigkeit
und Solidarität
in der Marktwirtschaft

Aus dem Englischen
von Christiana Goldmann

Deutscher Taschenbuch Verlag

Ungekürzte Ausgabe

März 2002

4. Auflage April 2007

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

www.dtv.de

© 1999 Amartya Sen

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

Development as Freedom

Alfred A. Knopf, Inc., New York 1999

Wir danken 'The New York Times' für die Genehmigung,

einen Auszug aus »Birth Control in China« von P. Tyler

(The New York Times, 25. Juni 1995) abzudrucken.

© 1995 New York Times Co.

© 2000 der deutschsprachigen Ausgabe:

Carl Hanser Verlag München Wien

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagfoto: Focus / Detlev van Ravenswaay / Science Photo Library

Satz: Fotosatz Reinhard Amann, Aichstetten

Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-36264-1

Für Emma

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung: Entwicklung als Freiheit	13
1 Die Perspektive der Freiheit	24
2 Zwecke und Mittel der Entwicklung	49
3 Freiheit und die Grundlagen von Gerechtigkeit	71
4 Armut als Mangel an Verwirklichungschancen	110
5 Märkte, Staat und soziale Chancen	139
6 Die Bedeutsamkeit der Demokratie	180
7 Hungersnöte und andere Krisen	196
8 Selbstbestimmung der Frauen und sozialer Wandel	230
9 Bevölkerung, Ernährung und Freiheit	247
10 Kultur und Menschenrechte	273
11 Sozialwahl und individuelles Verhalten	297
12 Die Freiheit des einzelnen als soziale Verpflichtung	335
Dank	354
Anmerkungen	357
Namenregister	416

Vorwort

Wir leben in einer Welt, deren beispielloser Überfluß selbst vor einhundert oder zweihundert Jahren kaum vorstellbar gewesen wäre. Doch auch jenseits des Bereichs der Wirtschaft haben sich erstaunliche Veränderungen vollzogen. Im 20. Jahrhundert hat sich die demokratische und partizipatorische Regierungsform als das herausragende Leitbild politischer Organisation durchgesetzt. Die vorherrschende Rhetorik greift zu einem großen Teil auf die Idee der Menschenrechte und der politischen Freiheit zurück. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen ist höher als je zuvor, und die verschiedenen Regionen der Erde sind einander stärker verbunden als in früheren Zeiten. Dies gilt nicht allein für Handel, Gewerbe und Kommunikation, sondern auch für den Austausch von Ideen und Idealen.

Und doch leben wir auch in einer Welt, in der Mangel, Armut und Unterdrückung herrschen. Zu den alten Problemen sind viele neue hinzugekommen – darunter anhaltende Armut und unbefriedigte Grundbedürfnisse, Hungersnöte und weitverbreitete Unterernährung, die Verletzung fundamentaler politischer Freiheiten und Grundrechte, weitverbreitete Mißachtung der Belange und Tätigkeiten von Frauen, wachsende Bedrohung für unsere Umwelt und für den Fortbestand unserer Wirtschaft und unseres sozialen Lebens. Viele dieser Mängel lassen sich in der einen oder anderen Form gleichermaßen in reichen wie in armen Ländern beobachten.

Dergleichen Probleme zu überwinden gehört ganz wesentlich zu unseren Entwicklungsanstrengungen. Wir können, so die hier vorgetragene These, nicht umhin, die Bedeutung verschiedener Formen von Freiheit bei der Bewältigung des Elends anzuerkennen. Letztlich ist das individuelle Handeln entscheidend, wenn wir die Mängel beheben wollen. Andererseits ist die Handlungsfreiheit, die wir als Individuen haben, zwangsläufig bestimmt und beschränkt durch die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, über die wir verfügen. Individuelles Handeln und soziale Einrichtungen sind zwei Seiten einer Medaille. Es ist sehr wichtig, gleichzeitig die zen-

trale Bedeutung der individuellen Freiheit *und* die Macht gesellschaftlicher Einflüsse auf Ausmaß und Reichweite der individuellen Freiheit zu erkennen. Wenn wir die uns bedrängenden Probleme lösen wollen, müssen wir in der Freiheit des einzelnen ein soziales Gebot sehen. Das ist der grundlegende Ansatz, den dieses Buch ausloten und prüfen wird.

Die Erweiterung von Freiheit wird dabei sowohl als Zweck an sich wie auch als oberstes Mittel für die Entwicklung betrachtet. Entwicklung besteht darin, die verschiedenen Arten von Unfreiheit aufzuheben, die den Menschen nur wenig Entscheidungsspielraum und wenig Gelegenheit lassen, wohlgedachten Gründen gemäß zu handeln. Meine These lautet, daß die Beseitigung gewichtiger Unfreiheiten eine *grundlegende Voraussetzung* für die Entwicklung ist. Freilich müssen wir, um die Verbindung zwischen Entwicklung und Freiheit in aller Deutlichkeit zu verstehen, über diese fundamentale, wenngleich entscheidende Erkenntnis hinausgehen. Es ist hier zu unterscheiden zwischen dem intrinsischen Wert der menschlichen Freiheit als überragendem Ziel der Entwicklung und ihrer instrumentellen Funktion, bestimmte wesentliche Freiheiten, andere Freiheiten zu befördern. Zwar sind die verschiedenen Freiheiten nicht wesensmäßig oder als Teile eines Ganzen miteinander verbunden, wohl aber gibt es empirische und kausale Verkettungen. Es sprechen beispielsweise starke empirische Belege dafür, daß ökonomische und politische Freiheiten sich wechselseitig stärken, statt – wie manchmal behauptet wurde – einander feindlich gegenüberzustehen. Ähnlich ergänzen soziale Bildungschancen und Gesundheitsfürsorge, die auf öffentliche Maßnahmen angewiesen sind, die individuellen Chancen, am wirtschaftlichen und politischen Leben teilzuhaben, so wie sie auch unsere Eigeninitiative beflügeln, den uns bedrängenden Mangel zu überwinden. Wenn der Ausgangspunkt meiner Untersuchung darin liegt, Freiheit als das Hauptziel der Entwicklung zu identifizieren, so liegt die Reichweite der sozialpolitischen Analyse darin, jene empirischen Verbindungen zu begründen, die den Standpunkt der Freiheit als Leitfaden für den Entwicklungsprozeß kohärent und plausibel erscheinen lassen.

Diese Arbeit legt die Notwendigkeit einer integralen Analyse wirtschaftlicher, sozialer und politischer Tätigkeiten dar, die eine Vielzahl von Institutionen und aufeinander einwirkende Handlungsinstanzen

einschließt. Sie konzentriert sich vor allem auf die Funktionen und Verflechtungen bestimmter instrumenteller Grundrechte, etwa der *ökonomischen Chancen*, der *politischen Freiheit*, der *sozialen Einrichtungen*, der *Gewährleistung von Transparenz* und der *sozialen Sicherheit*. Gesellschaftliche Organe, darunter viele Institutionen (der Staat, der Markt, das Rechtssystem, politische Parteien, die Medien, öffentliche Interessengruppen und Diskussionsforen), werden unter dem Gesichtspunkt thematisiert, daß sie die wesentlichen Freiheiten von Individuen erweitern und garantieren. Die Individuen selbst gelten dabei nicht als passive Empfänger ausgeteilter Wohltaten, sondern als aktive, Veränderungen bewirkende Subjekte.

Das Buch basiert auf fünf Vorlesungen, die ich im Herbst 1996 als Presidential Fellow vor der Weltbank gehalten habe. Im November 1997 folgte eine weitere Vorlesung, die sich mit meinem theoretischen Ansatz und seinen Konsequenzen beschäftigte. Die mir gebotene Gelegenheit und die mit dieser Aufgabe verbundene Herausforderung habe ich sehr geschätzt. Besonders glücklich machte mich, daß die Einladung von Präsident James Wolfensohn ausging, dessen Weitblick, Fähigkeiten und Menschlichkeit ich sehr bewundere. Schon früher hatte ich das Privileg, als Beauftragter des Institute for Advanced Study in Princeton eng mit Wolfensohn zusammenzuarbeiten, und in jüngster Zeit habe ich mit großem Interesse seine konstruktive Arbeit als Präsident der Weltbank verfolgt.

Nicht immer hat die Weltbank zu den von mir besonders geschätzten Organisationen gezählt. Die Macht, Gutes zu tun, geht nahezu immer mit der Möglichkeit einher, das Gegenteil zu bewirken, und für mich als Wirtschaftswissenschaftler gab es in der Vergangenheit mehr als einen Anlaß, mich zu fragen, ob die Weltbank nicht weitaus Besseres hätte ausrichten können. Diese Zweifel und Kritiken sind in meinen Veröffentlichungen nachzulesen, so daß ich es mir ersparen kann, ein »Bekennnis« meiner Skepsis abzulegen. Das alles machte mir die Gelegenheit, meine eigenen Gedanken über Entwicklungspolitik und sozialpolitische Maßnahmen vor der Weltbank vorzutragen, besonders willkommen.

Dieses Buch ist jedoch in erster Linie nicht für Leute geschrieben, die in oder für die Weltbank oder andere internationale Organisationen arbeiten. Auch ist es nicht für die Politiker und Planer nationaler Regierungen gedacht. Vielmehr ist es ein allgemeines Werk über

Entwicklung und die sie leitenden praktischen Gründe, das in der Hauptsache zu öffentlichen Diskussionen anregen möchte. Um der Klarheit willen und um die schriftliche Fassung einem allgemeinen Publikum zugänglicher zu machen, habe ich die sechs Vorlesungen in zwölf Kapiteln neu angeordnet. Ja, ich habe mich bemüht, die Erörterung soweit wie möglich nicht mit Technischem zu belasten. Für jene, die in diese Richtung tendieren, habe ich die Fachliteratur in den Anmerkungen angegeben. Außerdem habe ich die jüngsten wirtschaftlichen Ereignisse, die sich erst nach meiner Vorlesung (im Jahr 1996) abzeichneten, kommentiert, beispielsweise die Wirtschaftskrise in Asien, die einige der schlimmsten in den Vorlesungen geäußerten Befürchtungen bestätigt hat.

Der Bedeutung entsprechend, die meiner Ansicht nach der öffentlichen Diskussion als Motor sozialer Veränderungen und des wirtschaftlichen Fortschritts zukommt – wie aus dem Buch deutlich werden wird –, lege ich dieses Werk der öffentlichen Diskussion und kritischen Überprüfung vor. Mein Leben lang habe ich es vermieden, den »Autoritäten« Ratschläge zu erteilen. Ich habe nie irgendwelche Regierungen beraten und es statt dessen vorgezogen, meine Vorschläge und Kritiken, worin auch immer ihr Wert liegen mag, der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Da ich das Glück hatte, in drei demokratischen Ländern mit weitgehender Pressefreiheit zu leben (in Indien, Großbritannien und den Vereinigten Staaten), kann ich mich nicht darüber beklagen, daß es mir an der Möglichkeit gebrach, die öffentliche Aufmerksamkeit zu wecken. Wenn meine Darlegung auf Interesse stößt und die öffentliche Diskussion dieser lebenswichtigen Themen belebt, wäre mir dies Belohnung genug.

Einleitung

Entwicklung als Freiheit

Entwicklung läßt sich, so meine These, als Prozeß der Erweiterung realer Freiheiten verstehen, die den Menschen zukommen. Die Konzentration auf menschliche Freiheiten kontrastiert mit engeren Auffassungen von Entwicklung, in denen Entwicklung mit dem Wachstum des Bruttosozialprodukts oder mit dem Anstieg des persönlichen Einkommens gleichgesetzt wird, bzw. mit Industrialisierung, technischem Fortschritt oder moderner Sozialtechnologie. Natürlich kann das Wachstum des Bruttosozialprodukts oder des individuellen Einkommens ein wichtiges *Mittel* zur Erweiterung der Freiheiten sein, deren sich die Mitglieder einer Gesellschaft erfreuen. Freiheiten werden jedoch auch durch andere Dinge geprägt, etwa durch soziale und ökonomische Institutionen – beispielsweise Bildungseinrichtungen und Gesundheitsfürsorge –, aber auch durch politische und bürgerliche Rechte (etwa die Freiheit, an öffentlichen Diskussionen und Untersuchungen teilzunehmen). Ähnlich kann die Industrialisierung oder der technologische Fortschritt substantiell die menschliche Freiheit ausweiten, obgleich diese auch noch von anderen Faktoren abhängt. Wenn Freiheit das ist, was die Entwicklung vorantreibt, haben wir ein entscheidendes Argument dafür, uns auf diesen umfassenden Zweck zu konzentrieren, statt bei einigen spezifischen Mitteln oder einer ausgewählten Liste von Instrumenten stehenzubleiben. Entwicklung im Sinne der Erweiterung gewichtiger Freiheiten zu begreifen lenkt den Blick auf ebendie Zwecke, die Entwicklung so wichtig machen, statt nur auf einige der Mittel, die unter anderen eine herausragende Rolle in dem Prozeß spielen.

Entwicklung fordert, die Hauptursachen von Unfreiheit zu beseitigen: Armut wie auch Despotismus, fehlende wirtschaftliche Chancen wie auch systematischen sozialen Notstand, die Vernachlässigung öffentlicher Einrichtungen wie auch die Intoleranz oder die erstikende Kontrolle seitens autoritärer Staaten. Obwohl der Überfluß insgesamt in nie gekannter Weise zunimmt, werden einer großen An-

zahl – vielleicht sogar der Mehrheit – der Menschen in der heutigen Welt elementare Freiheiten vorenthalten. Manchmal geht der Mangel an substantieller Freiheit unmittelbar mit wirtschaftlicher Armut einher, die den Menschen die Freiheit nimmt, ihren Hunger zu stillen, sich gesund zu ernähren, Medizin für heilbare Krankheiten zu bekommen, sich geeignete Kleidung und Unterkunft zu verschaffen oder über sauberes Wasser und sanitäre Anlagen zu verfügen. In anderen Fällen ist Unfreiheit eng mit dem Fehlen öffentlicher Einrichtungen und sozialer Fürsorge verknüpft, etwa mangelhafte Seuchenprävention, kein organisiertes Gesundheitswesen, fehlende Bildungsanstalten oder starke Institutionen, die Frieden und Ordnung lokal aufrechterhalten können. In wieder anderen Fällen entspringt die Verletzung der Freiheit unmittelbar der Verweigerung politischer und bürgerlicher Rechte seitens autoritärer Regime und erzwungener Beraubung der Freiheit, am sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben des Gemeinwesens teilzunehmen.

Effektivität und wechselseitige Verbindungen

Freiheit ist aus zwei unabhängigen Gründen für den Entwicklungsprozeß zentral.

1. *Der evaluative Grund:* Die Beurteilung des Fortschritts hat vor allem bezüglich der Frage zu erfolgen, ob die Freiheiten der Menschen zugenommen haben.

2. *Der Effektivitätsgrund:* Ob Entwicklung erreicht wurde, hängt primär von der Handlungsfreiheit der Menschen ab.

Den ersten Beweggrund habe ich bereits angedeutet: den evaluativen Grund für die Konzentration auf die Freiheit. Um dem zweiten, dem Effektivitätsgrund, nachzugehen, müssen wir uns die relevanten empirischen Verbindungen ansehen, vor allem diejenigen, die zu einer wechselseitigen Verstärkung der verschiedenen Arten von Freiheiten beitragen. Mit Hilfe dieser Verbindungen, die hier recht detailliert untersucht werden, läßt sich zeigen, daß ungehinderte und nachhaltige Handlungsfähigkeit der Hauptmotor der Entwicklung ist. Nicht nur daß eine ungehinderte Handlungsfähigkeit selbst ein »konstitutiver« Teil der Entwicklung ist, sie trägt auch dazu bei, die ungehinderte Handlungsfähigkeit einer anderen Art zu stärken. Die

empirischen Verbindungen, die in dieser Studie ausgiebig untersucht werden, verknüpfen die beiden Aspekte der Idee von »Entwicklung als Freiheit«.

Die Beziehung zwischen individueller Freiheit und der Durchsetzung sozialer Entwicklung geht weit über die konstitutive Verbindung hinaus, wie wichtig diese auch ist. Was Menschen positiv erreichen können, hängt von den ökonomischen Möglichkeiten, den politischen Freiheiten, den sozialen Kräften und jenen Bedingungen ab, ohne die das alles nicht möglich wäre: gute Gesundheit, Schulbildung, Förderung und Pflege von Initiativen. Die institutionellen Rahmenbedingungen für diese Möglichkeiten werden ebenfalls dadurch beeinflusst, inwieweit die Menschen ihre Freiheiten ausüben können, das heißt durch ihre Freiheit, an jenen sozialen und öffentlichen Entscheidungen mitwirken zu können, die den Fortschritt dieser Möglichkeiten befördern. Auch solche wechselseitigen Verbindungen werden hier untersucht.

Einige Beispiele: Politische Freiheit und Lebensqualität

Die Unterscheidung, die dadurch getroffen wird, daß Freiheit als oberstes Ziel der Entwicklung gilt, läßt sich anhand einiger weniger Beispiele veranschaulichen. Obgleich sich die ganze Breite dieser Perspektive erst nach einer eingehenden – in den folgenden Kapiteln unternommenen – Analyse erschließt, veranschaulichen einige elementare Beispiele schon jetzt das radikale Potential der Idee von »Entwicklung als Freiheit«.

Erstens wird bezüglich der engeren Auffassungen der Entwicklung im Sinne eines Wachstums des Bruttosozialprodukts oder der Industrialisierung häufig die Frage aufgeworfen, ob gewisse politische oder soziale Fragen, wie etwa die Freiheit der politische Partizipation und des Protestes oder die Chance, eine elementare Schulbildung zu erhalten, »der Entwicklung förderlich« sind oder nicht. Im Lichte der grundlegenderen Auffassung der Entwicklung als Freiheit betrachtet, läuft die Frage Gefahr, die wichtige Einsicht zu verfehlen, daß diese wesentlichen Freiheiten (d. h. die Freiheit der politische Partizipation oder die Chance, in den Genuß einer elementaren Schulbildung oder Gesundheitsfürsorge zu kommen) zu den *wesentlichen Bestandteilen* der

Entwicklung gehören. Ihre Relevanz für die Entwicklung muß nicht eigens dadurch begründet werden, daß sie mittelbar zum Wachstum des Bruttosozialprodukts oder zum Aufbau der Industrialisierung beitragen. Wie die Dinge nun liegen, steuern diese Freiheiten und Rechte *auch* ein nicht unbeträchtliches Scherflein zum wirtschaftlichen Fortschritt bei. Auf diese Verbindung wird das Buch immer wieder die Aufmerksamkeit lenken. Doch wie bedeutsam diese kausale Beziehung auch ist, die Verteidigung der Freiheiten und Rechte, wie sie diese kausale Verknüpfung liefert, stützt sich überdies noch auf die unmittelbar konstitutive Funktion dieser Freiheiten für die Entwicklung.

Zweitens läßt sich die Idee durch das Mißverhältnis zwischen Pro-Kopf-Einkommen (sogar wenn unterschiedliche Preisniveaus berücksichtigt werden) und der Freiheit des Individuums, lange und gut zu leben, veranschaulichen. Beispielsweise mögen die Bürger Gambiens, Südafrikas, Namibias oder Brasiliens bezüglich der Pro-Kopf-Verteilung des Bruttosozialprodukts reicher sein als die Bürger Sri Lankas, Chinas oder des indischen Bundesstaates Kerala, aber die letztgenannten haben eine beträchtlich höhere Lebenserwartung als die ersten.

Oder um ein anderes Beispiel zu nehmen: Es wird oft darauf hingewiesen, daß die Afro-Amerikaner in den Vereinigten Staaten im Vergleich zu den weißen Amerikanern verhältnismäßig arm, doch verglichen mit den Menschen aus der Dritten Welt sehr viel reicher sind. Man muß sich jedoch klarmachen, daß Afro-Amerikaner eine *absolut* geringere Chance haben, das Erwachsenenalter zu erreichen, als die Menschen vieler Drittweltländer, etwa Chinas, Sri Lankas oder Teilen Indiens, die ganz andere Gesundheitseinrichtungen, Bildungssysteme und Sozialbeziehungen haben. Wenn die Analyse der Entwicklung sogar für die reichen Länder relevant ist – und daß dem so ist, wird hier dargelegt –, dann ist das soziale Gefälle innerhalb der reichen Länder ein wichtiger Aspekt für das Verständnis von Entwicklung und Unterentwicklung.

Tauschbeziehungen, Märkte und ökonomische Unfreiheit

Ein drittes Beispiel stellt die Bedeutung der Märkte als Teil des Entwicklungsprozesses dar. Die Fähigkeit des Marktmechanismus, zu hohem Wirtschaftswachstum und ganz allgemein zu wirtschaftlichem Fortschritt beizutragen, wurde in der zeitgenössischen Literatur zum Entwicklungsproblem oft und zu Recht anerkannt. Es wäre aber falsch, den Stellenwert des Marktmechanismus allein im Hinblick auf einen anderen positiven Effekt zu beurteilen. Wie Adam Smith bemerkte, ist die Tausch- und Handelsfreiheit ihrerseits ein unabdingbarer Teil der fundamentalen Freiheiten, die zu schätzen Menschen Grund haben. *Generell gegen Märkte zu votieren wäre ungefähr so seltsam wie generell Gespräche zwischen Leuten abzulehnen* – ob schon manche Gespräche offensichtlich Schaden anrichten und anderen oder auch den Gesprächsteilnehmern selbst Probleme bereiten können. Die Freiheit, Worte, Güter oder Geschenke auszutauschen, muß nicht durch ihre günstigen, aber entfernten Wirkungen gerechtfertigt werden; sie gehört zu den Lebens- und Umgangsformen der Menschen in einer Gesellschaft – sofern sie nicht durch Regulierungen oder ein Fiat gehemmt wird. Die positive Auswirkung des Marktmechanismus auf das Wirtschaftswachstum ist ohne Frage wichtig, doch diese Erwägung ist zweitrangig und greift erst, nachdem die unmittelbare Bedeutung der Freiheit – nämlich Worte, Güter, Geschenke auszutauschen – anerkannt worden ist.

Wie die Dinge liegen, ist die Verweigerung der Freiheit, am Arbeitsmarkt teilzunehmen, ein Mittel, um Menschen in Fesseln und Abhängigkeit zu halten, und der Kampf gegen die Unfreiheit feudaler Arbeitsverhältnisse in vielen Drittweltländern ist heute aus denselben Gründen bedeutsam, wie es einst der amerikanische Bürgerkrieg war. Der freie Zugang zum Markt kann selbst ein bedeutender Beitrag zur Entwicklung sein, und das ganz unabhängig davon, ob der Marktmechanismus nun das Wirtschaftswachstum oder die Industrialisierung günstig beeinflußt oder nicht. Karl Marxens Loblied auf den Kapitalismus – und Marx war nun beileibe kein Bewunderer des Kapitalismus im allgemeinen – und seine Einschätzung des amerikanischen Bürgerkriegs im *Kapital* als des »einzigsten großartigen Ereignisses der Zeitgeschichte« bezogen sich direkt auf die Bedeutung freier Arbeits-

verträge im Gegensatz zur Sklaverei und dem erzwungenen Anschluß vom Arbeitsmarkt. Wie noch zu erörtern sein wird, zählt die Notwendigkeit, die Arbeit von jenen unmittelbaren oder mittelbaren Fesseln zu befreien, die einen Zugang zum freien Arbeitsmarkt verhindern, zu den entscheidenden Herausforderungen, vor denen die Entwicklungspolitik in vielen unterentwickelten Ländern heute steht. Ähnlich leiden viele Kleinbauern und hart kämpfende Produzenten darunter, daß überkommene Strukturen und Beschränkungen ihnen den freien Zugang zu den Warenmärkten versperren. Die Freiheit, am wirtschaftlichen Austausch teilzunehmen, spielt im sozialen Leben eine fundamentale Rolle.

Diese oftmals vernachlässigte Erwägung herauszustellen bedeutet nicht, eine umfassende Beurteilung des Marktmechanismus hinsichtlich aller seiner Funktionen und Wirkungen für überflüssig zu halten, darunter auch seine Fähigkeit, Wirtschaftswachstum zu erzeugen und unter vielerlei Umständen sogar ökonomische Gleichheit. Andererseits müssen wir auch die anhaltende Notlage bestimmter Bevölkerungsschichten untersuchen, die von den Wohltaten der marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaft ausgeschlossen bleiben, und ebenso wenig dürfen wir davon absehen, das mancher den Lebensstil und die Werte, die im Gefolge des Marktes auftreten, generell beurteilt und kritisiert. Entwicklung als Freiheit zu begreifen bedeutet, die Argumente der verschiedenen Seiten angemessen zu betrachten und abzuwägen. Es ist schwer vorstellbar, daß irgendeine entscheidende Entwicklung auf eine weitreichende Nutzung der Märkte verzichten können soll. Damit ist freilich nicht ausgeschlossen, daß sozialen Absicherungen, öffentlichen Regulierungen oder politischen Eingriffen, sofern diese das menschliche Leben bereichern und nicht verarmen lassen, eine wichtige Funktion zukommt. Der hier vorgeschlagene Ansatz eröffnet eine breitere und reichere Perspektive auf den Markt als diejenige, die für gewöhnlich *entweder* von der Verteidigung *oder* der harten Kritik am Marktmechanismus geboten wird.

Ich möchte diese Liste illustrierender Beispiele mit einer persönlichen Kindheitserinnerung beschließen. Eines Nachmittags – ich muß etwa zehn Jahre alt gewesen sein – spielte ich im Garten unseres Hauses in Dhaka, der heutigen Hauptstadt von Bangladesch, als ein Mann herzerzerrende Schreie ausstoßend und heftig blutend durch unser Tor gelaufen kam. In seinem Rücken steckte ein Messer. Es wa-

ren die Tage der Volksunruhen, in denen Hindus und Moslems sich gegenseitig umbrachten, was schließlich zur Teilung Indiens und der Unabhängigkeit Pakistans führte. Der niedergestochene Mann, er hieß Kader Mia, war ein moslemischer Tagelöhner, der für ein paar Pfennige im Nachbarhaus arbeitete und auf der Straße vom Mob in unserem überwiegend von Hindus bewohnten Viertel angefallen worden war. Während ich ihm zu trinken gab, die Erwachsenen im Haus laut um Hilfe herberief und mein Vater ihn eilends ins Krankenhaus schaffte, erzählte Kader Mia, seine Frau habe ihn angefleht, in diesen unruhigen Zeiten ein so gefährliches Viertel zu meiden. Kader Mia blieb jedoch keine Wahl, er mußte Arbeit suchen, weil seine Familie nichts zu essen hatte. Die Strafe für seine wirtschaftliche Unfreiheit war der Tod. Er starb im Krankenhaus.

Dieses Erlebnis hatte eine niederschmetternde Wirkung auf mich. Es brachte mich später dazu, über die schreckliche Bürde einer engstirnig definierten Identität nachzudenken, die sich fest mit Gemeinschaften und Gruppen verbindet. (Ich werde in diesem Buch noch Gelegenheit finden, darauf einzugehen.) Doch unmittelbar demonstrierte mir diese Erfahrung die bemerkenswerte Tatsache, daß ökonomische Unfreiheit in Gestalt extremer Armut einen Menschen zum hilflosen Opfer auch der Verletzung anderer Arten von Freiheit macht. Kader Mia hätte in diesen schrecklichen Zeiten auf der Suche nach einem geringen Lohn nicht in ein gefährliches Viertel gehen müssen, wenn seine Familie auch so hätte überleben können. Wirtschaftliche Unfreiheit kann zur Brutstätte für soziale Unfreiheit werden, so wie soziale oder politische Unfreiheit ihrerseits wirtschaftliche Unfreiheit befördern kann.

Organisationen und Werte

Es ließen sich noch viele andere Beispiele anführen, um die wesentliche Unterscheidung zu illustrieren, die dadurch ins Spiel kommt, daß eine Vorstellung von Entwicklung entfaltet wird, in der diese als zusammenhängender Prozeß der Ausweitung substantieller, miteinander verknüpfter Freiheiten gedeutet wird. Diese Auffassung wird hier dargestellt, kritisch geprüft und nutzbar gemacht. Das geschieht in der Absicht, den Entwicklungsprozeß ganzheitlich, das heißt, unter

Einschluß wirtschaftlicher, sozialer und politischer Überlegungen zu untersuchen. Ein breiter Ansatz dieser Art ermöglicht es, die vitalen Rollen vieler verschiedener Institutionen für den Entwicklungsprozeß gleichzeitig einzuschätzen, etwa der Märkte und der mit ihnen verbundenen Organisationen, der Regierungen und der lokalen Verwaltungen, der politischen Parteien und anderer bürgerlicher Einrichtungen, des Bildungswesens und der Chancen zu offenen Dialogen und Debatten (nicht zu vergessen die Aufgabe der Medien und anderer Kommunikationsmittel).

Ein solcher Ansatz erlaubt uns auch den Stellenwert der sozialen Werte und herrschenden Sitten anzuerkennen, und ebenso den Einfluß, den sie auf die Freiheiten haben, die Menschen genießen und die zu schätzen sie Grund haben. Gemeinsame Normen können soziale Verhaltensformen bestimmen, etwa die Gleichbehandlung der Geschlechter, die Erziehung und Sorge für die Kinder, die Größe der Familien und die Fortpflanzung, den Umgang mit der Umwelt und viele andere Einrichtungen und Ergebnisse. Herrschende Werte und soziale Sitten wirken sich auch darauf aus, ob es Korruption gibt oder nicht und wie groß das Vertrauen in die wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Verhältnisse ist. Die Verwirklichung von Freiheit wird durch Werte vermittelt, und diese sind ihrerseits Ausfluß öffentlicher Diskussionen und sozialer Interaktionen, welche wiederum durch die partizipatorische Freiheit beeinflusst sind. Alle diese Zusammenhänge verdienen eine eingehende Untersuchung.

Auch wenn viele Hemmnisse bleiben: ein freier wirtschaftlicher Austausch kurbelt das Wirtschaftswachstum kräftig an, darüber sind sich die meisten einig. Es ist wichtig, nicht nur dem Markt die ihm gebührende Anerkennung zuteil werden zu lassen, sondern auch die Bedeutung anderer wirtschaftlicher, sozialer und politischer Freiheiten für die Verbesserung und Bereicherung des menschlichen Lebens richtig einzuschätzen. Das hat deutlich sichtbare Folgen selbst für so heftig debattierte Fragen wie das sogenannte Bevölkerungsproblem. Der Stellenwert der Freiheit bei der Eindämmung exzessiv hoher Geburtenraten ist ein Thema, zu dem lange Zeit kontroverse Meinungen vertreten wurden. Während Condorcet, der große französische Rationalist des 18. Jahrhunderts, erwartete, daß die Geburtenrate mit dem »Fortschritt der Vernunft« sinken würde, so daß mehr Si-